

Liebesgaben.



Soll man heute nicht frohlocken?
Was die Rotz und alles bringt?
Rum und Lada!, warme Ecken,
Wärme, die man reich beschlögelt.

Reich war Putters Gabentüte,
Wo auch nichts vergess'n bist,
Sinder, lo'ne Liebestüte,
Dat man doch wahrhaftig lieb.

Solche Leib- und Seelenlabe
Scheit'n heit's allkommen ior.
Doch die schönste Liebesgabe
Ist der Brief von ihr, von ihr.

Alfred Oppen.

Lied des Auslandsdeutschen.

Ich weich mir hunderttausend Weiber,
Die nun gleich mir im Fremden stehn,
Und die mit Sehnsucht nimmer müder,
Die alte Heimat suchen gehn.
Dort steht am Strand in Stacht und
Schienen
Die Mutter, die uns einst gebar,
Sie winkt mich nah. In ihren Armen
Auftrahlt ein Sauber wunderbar.

So King's in schlummerlofen Nächten
Mit Geisterodem an mein Ohr:
"Kaufr' her! In nie geachteten Nächten
Ziehst eine junge Saat hervor.
Es ist uns Glück ein heißes Weiden!
Es ist der Zukunft harter Seidel
Und du, im Kampfen, Siegen, Sterben,
Und du bist fern und nicht dabei!"

Und ich bin fern — und habe Kräfte
Und bin so hart und kriegsgewandt!
Wie fruchtig, meine Faust am Hefte
Des Schwertes, schreit' ich ins Gefecht!
Wie wird' ich jauchzend an mich pressen!
Im Grabenklamm den Grenadier:
"Ich elite Wege ungemessen!
"Ich hier zu sein — und bin nun hier!"

Und bin nicht dort — und kann nicht
reisen.
Das Meer ist weit, das Meer ist breit.
Auf den gebulhten Bogen freiten
Die Schiffe britischer Angeltigkeit
Das sind die einzigen Tropfen,
Die sie noch tragen mit nach Haus:
Es gibt für den schönsten Bau der
Stadt und macht in der Tat mit
seinem forntischen, aus zwölf
Bogen bestehenden Portikus einen schön
en Einrud.

Der allgemeine Charakter der
Stadt ist der eines soliden Handwer
ter und Hefenarbeiter besten meistens
ihr kleines Haus und manche noch
ein Langhaken dazu. Da alles ar
beitet, sehen die Stadtteile, die dem
Befehlshaber nicht gewidmet sind,
namentlich der große öffentliche Gar
ten, und die schönen Spaziergängen,
etwas leer aus. Schöne Frauen sieht
man häufig, besonders unter den
Töchtern der Arbeiter, deren Jüge

Im feindlichen Generalquartiermeisterbureau.



Also, immer wer achtzehn trudelt, darf einen Sieg melden!

— Vater Holz, A.: Nun, Sie
sehen ja so glücklich aus, was ist
denn mit Ihnen los?
B.: Haben Sie denn nicht gehört,
daß mein Sohn heute aus dem Ge
fangnis entlassen wird?
A.: Ich denke, er ist ja sieben
Jahren verurteilt worden?
B.: Ja, aber er wird zwei Jahre
früher entlassen, weil er sich so gut
betragen hat.
A.: Oh, dann können Sie aber
Holz auf Ihren Sohn sein!
— Gefährt widrig. Diensti
mäddgen: "Freue Dich, Fritz, der
Storch hat Dir eben ein Bräutigam
gebracht."
Fritz: "Das lasse ich mit nicht
weis machen: jetzt ist ja Sonntagstra
ße."



Gauerhumor.
A.: "Beichte, Karl, die Zeitungen
haben aber doch Recht, wenn sie sa
gen, daß es keine Sicherheit mehr auf
den Straßen gibt."
B.: "Na, wozu?"
A.: "Gestern hätte mich beinahe" een
Schuymann erwischt!"

— Ein ganz Schlaue.
Hauptmann: Wie kommt es, Unterof
fizier Müller, daß Sie die Entfer
nungen so genau einzuschätzen verste
hen?
Unteroffizier: Herr Hauptmann,
ich habe dabei einen Kniff.
Hauptmann: So, na und worin
besteht derselbe?
Unteroffizier: Ich lasse einen Kurz
schichtigen und dann einen Weichschig
tigen schämen und nehme alsdann die mit
lere Entfernung!



Anerkennung.
Betrunkener Bauer (Der
von seinem Sohn nach Hause geführt
wird): Auf meinen Jungen kann ich
stolz sein, der ist wirklich eine Stütze
seines Vaters!

— Die Leidenschaftliche.
Junge Frau (betäubt): "Zuerst
kam er immer mit der Elektrifizierung
aus dem Bureau nachhause, dann zu
Fuß und jetzt macht er schon —
Umwege!"



Entschuldigung.
Polizist (als er einen Einbre
cher überfallen): Schon wieder haben
Sie gelöhnt!
Einbrecher: Herr Wachmei
ster, was will man denn machen,
nenn man nichts anderes gelernt hat!

— Mißverständnis. "Aber,
Herr Diderl, Sie gehen so furchter
lich! Ich sagte doch, Sie sollten nur
Wein mit Wasser trinken!"
"D je, und ich verstand: "Wein
mit Wasser!"
— Immer Fachmann. Major
(zu seiner ältlichen Tischgenos
sin): "Wie lange gehören Gnädige
schon dem Landsturm an?"
— Daher. Schriftsteller: "Wie
hat Ihnen mein neuestes Lustspiel ge
fallen, gnädiges Fräulein?"
Dame: "Es war entzückend...
im Büchlein warde mir eine Lie
beserklärung gemacht."

Der Wechsel im Reichsschatamt.

Der kürzlich gemeldete Rücktritt
des Schatzsekretärs Kuehn aus ge
sundheitlichen Gründen ist der Def
izientlichkeit im allgemeinen übertra
gend gekommen. An die nach dem
Krieg notwendig werdende Neuord
nung der Reichsfinanzen haben bis
jetzt gewiß nur die wenigsten gedacht.
Der Reichsschatmeister aber ist sozu
sagen der nächste dazu, und es ent
spricht lediglich der vorausschauenden
Gewissenhaftigkeit des preussisch-deut
schen Beamtenums, wenn Staats
sekretär Kuehn, dessen Name mit der
letzten grundlegenden Sanierung des

den, die eigentliche Beamtenlaufbahn
aber nicht durchgemacht. Zunächst
sahen ihn die akademische Tätigkeit
am meisten zu locken. Dann kam er
nach einem Umweg über die Kolonial
abteilung des auswärtigen Amtes in
die hohe Finanz- und Verkehrsver
waltung hinein, leitete eine Zeitlang
die anastatischen Bahnen in der Zür
cher und trat schließlich in das Direk
torium der Deutschen Bank ein. Er
gilt als ein gründlicher Kenner der
deutschen Wirtschaftslagens; besonde
res Aufsehen machten seine Arbeiten
zur Berechnung des deutschen Volks
vermögens. Im vorigen Herbst be
reiste er Belgien, um dem General
gouvernement mit praktischen Rat
schlägen zur Regelung der Finanz
verhältnisse des besetzten Landes und
zur Abtragung der den Städten und
Provinzen auferlegten Kriegskontri
bution zur Seite zu stehen. Die
Reichsregierung gewinnt in ihm eine
herausragende Kraft, der es hoffent
lich vergönnt sein wird, die schweren
wirtschaftlichen Aufgaben, die nach
dem Kriege zu lösen sein werden,
ihrer erspriehlichen Lösung zuzufüh
ren.



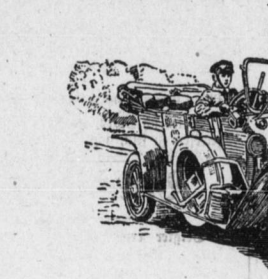
Finanzwezens für immer verbunden
ist, sich schon jetzt die Frage vorle
ge, ob er der neuen gewaltigen Auf
gabe, die seinem Ressort damit bevor
steht, noch körperlich gewachsen sein
würde. Mit der Verneinung dieser
Frage war sein Entschluß gefaßt, in
den Ruhestand zu treten. Das deut
sche Volk wird es ihm nicht verges
sen, daß er in schwerer Zeit die Last
der Verantwortung auf sich genom
men und die Gesundung der Finanz
verhältnisse, deren Früchte der Wehr
haftigkeit des Vaterlandes in diesem
Kriege so außerordentlich zufließen
kommen, mit ruhiger Hand durchge
führt hat.
Sein Nachfolger, Wirtl. Legations
rat Dr. Helfferich, hat zwar vorüber
gehend schon im Reichsdienst gefam

Bordeaux.

Wie nach den Niederlagen von 1870
ist die französische Regierung auch in
diesem Kriege vor dem siegreichen
deutschen Gegner aus der Hauptstadt
nach Bordeaux entflohen. Dort trat
am 12. Februar 1871 die National
versammlung zusammen, wo sie bis
zum 10. März verblieb.
Bordeaux ist die Hauptstadt des
Girondepartements und liegt in
einer von der Natur außerordentlich
geeigneten Landschaft. In einem brei
ten Tal, das mit Weinbergen und
Baumgruppen gesäumt ist und von
bewaldeten Höhenzügen mit Schlüs
sen und Kapellen auf ihrem Rücken
eingefaßt wird, zieht sich die Stadt
am linken Ufer der Garonne in einem
Halbkreis hin. Die schönste Aussicht
über die Stadt gewährt die prächtige,
in 17 Bogen über den Fluß ge
spannte kleinere Brücke. Die 1821
vollendet worden ist und über 1 1/4 Mil
lionen Dollars gekostet hat. Das von
dort im Hintergrund des Stadtbil
des aufsteigende gallische Schloß ist

Son bischen Latein!

Wie Kriegsfreiwilliger Lehmann seinen
Dator macht.
Liebe Eltern! Ihr erinnert Euch
gewiß noch aus meiner Quintaner-



Ein deutsches Kriegsaufomobil mit Drahterschneider.



John Bull und Joan: Durch Röder lödt man einen Karren,
Auf daß er ziehe unsern Karren.

durch das bunte Kopfsuch ungemien
gewinnen. Wie ein Turban geformt,
spielt dieses Tuch in Falten um den
Kopf und fällt an den Seiten in
Schleifen nieder. Auf den Landstra
ßen fallen die riesigen Dähen auf,
die schiffenartige Gefährte langsam
durch die Straßen ziehen. Die La
dung besteht in Weinflaschen, die man
auf diese Weise transportiert, damit
der Wein nicht aufgeteilt werde.
Dah dieser den Haupthandelsartikel
abgibt, ist weltbekannt.

Russische Taktik.



„Um Gottes Willen, Mecca, haun Sie
doch bloß nicht! Sehen Sie denn nicht, daß
ich mir schon erbebt!“



Englisches Panzermotorrad mit Maschi
nengewehr.

Der neue Kriegsmilitär.

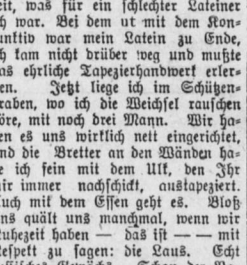
Der Kriegsminister und Chef des
Generalstabes des Feldheeres, Gene
ralleutnant von Fallenhayn, ist kürz
lich unter Beförderung zum General
der Infanterie auf sein Eruchen von
der Stellung als Kriegsminister ent
hoben worden.
Gleichzeitig wurde Generalmajor
Wid von Hohenborn unter Beför
derung zum Generalleutnant zum
Staats- und Kriegsminister ernannt.
Er verbleibt auf Allerhöchsten Befehl
im Großen Hauptquartier. Die Lei
tung der Heeresverwaltung im Hei
matzgebiet nimmt auch weiterhin
Generalleutnant von Wandel wahr.
Als General von Fallenhayn mit
der Wahrnehmung der Geschäfte des
Chefs des Generalstabes des Feldheeres
an Stelle des erkrankten General
obersten von Mollat betraut wurde,
harrten noch wichtige, im Verlaufe der
ersten Kriegszeit aufgelauchte Fragen
organisatorischer Art der Klärung.
Ein Wechsel in der Befehlsstellung
dieser Stelle des Kriegsministers im
Großen Hauptquartier war daher damals
noch nicht angingig. Ein solcher ist
heute unbedingt geworden. Es ist
deshalb getrennte Befehlsstellung der
beiden Stellen erfolgt.
Der neue Kriegsminister, General
leutnant Wid von Hohenborn, als
Sohn des Obermedizinalrathes Dr.
Wid in Rastell geboren, trat 1858
als Fahnenjunker beim 83. Infan
terie-Regiment ein. Einem großen
Teil seiner Dienstzeit hat er im
Generalstabszugebracht, so war er
Generalstabsadjutant bei der 1. Gar
de-Infanterie-Division, alsdann Ab
theilungs- und Chef im Großen Ge
neralstab, dann Chef des Generalstabs
des 13. (Württembergischen)
Armeekorps. Als Regimentkomman
dant führte er das 3. Garde-Gren
adier-Regiment Königin Elisabeth
und erhielt darauf das Kommando
der 3. Garde-Infanterie-Brigade.
Im Jahre 1900 wurde er geadelt.

Englische Nachrichten.



Teile von unseren Armeen überschritten die Grenze und befinden sich
auf dem Marsche nach Berlin!

Fauler Ausrede.



Wachposten: Se, Bruder Franzos, guetst bist du des Lobes voll
über unsere Behandlung, und nun willst du dich frohen brüden?
Füchtling: Ja, aber nur, um meinen Landsleuten drüben die
deutsche Kriegsgefangenschaft zu empfehlen!



Erfürmung eines französischen Dorfes durch die Deutschen.